

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 10

Artikel: Sich schön anziehen
Autor: Inhelder, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SICH SCHÖN ANZIEHEN

Von Franziska Inhelder

Ein weiterer Artikel unserer Mitarbeiterin aus den USA. Sich schön anziehen erfordert eine Technik, die gelernt werden muß. An Stelle des unbestimmten Modegefühls setzt Franziska Inhelder, beeinflusst durch den Wirklichkeitssinn der amerikanischen Frau, sehr realistische Überlegungen.

« Sich gut anziehen », enger umgrenzt, erfordert im wesentlichen den Sinn für die Proportionen unseres Körpers beziehungsweise unserer Kleider. Manche Frau weiß aus Instinkt, daß eine kleine Frau in einem zu großen Hut wie ein Champignon aussieht. Die Mehrzahl von uns aber muß lernen, diese Fähigkeit zu entwickeln, und gerade das scheitert oft an der weiblichen Überzeugung, daß uns ein Wissen um Kleider und Anziehen angeboren ist, während wir heutzutage leider im allgemeinen so wenig davon wissen wie der Fisch vom Ozean.

Das war nicht immer so. Unsere Mütter hatten durch die Beteiligung an der Entstehung ihres eigenen Kleides, durch den Umgang mit Handwerkern (Schneiderin, Modistin), soweit sie nicht überhaupt selbst schneiderten, eine gewisse Vertrautheit und Erfahrung, um die Grundbegriffe des Kleides und des Sich-kleidens.

Wir dagegen sind durch die Errungenschaft des Konfektionskleides unerlaubt beziehungslos zum Kleid (zum Sichkleiden) geworden. Wir haben diese praktischen Erfahrungen unserer Mütter durch nichts Gleichwertiges ersetzt, um uns in diesem Konfektions-Zeitalter zu rechtzufinden.

Die Anprobe eines Maßkleides stellt Forderungen, denen die Mehrzahl Frauen nicht mehr gewachsen ist. Die bloße Frage, wie lange wir den Jupe an einem Konfektionskleid wünschen, setzt uns mitunter in Verlegenheit. Darauf antwortet eine Frau X. (unbeschwert davon, daß sie vor einem dreiteiligen Spiegel steht) « länger », weil sie konservativ orientiert ist, oder « kürzer », weil sie entschlossen modern ist; oder sie zögert hilflos, bis ihr die Absteckerin mit einem kategorischen « jetzt trägt man die Röcke X cm vom Boden » aus der Klemme hilft.

Aber selbst um ein Konfektions-Tailleur (Jackenkleid) auszuwählen und zu kaufen, müßte Frau X. für sich selbst Fragen folgender Art beantworten können:

Endigt die Jacke am bestmöglichen Punkt, um die ganze Figur möglichst vorteilhaft zu proportionieren?

Stimmt die Taille der Jacke mit der eigenen Taille überein?

Ist der Jupe von allen Seiten (also im Winkel) richtig, mit besonderem Augenmerk auf « die großzügige Kurve », Hüften, Umfang und Form der Beine?

Nebenbei bemerkt, verlangt das Konfektionskleid, im gewissen Sinne, von uns mehr Geschmack und Sicherheit des Urteils als das Maßkleid. Ersteres ist dem Wesen der Eleganz entgegengesetzt, weil es unpersönlich ist. Um diesen Mangel auszugleichen, müßte es uns gelingen, innerhalb der « Nummer 44 » das uns persönlich am besten angepaßte und sitzende Kleid auszuwählen. (Es ist auch wiederum einfacher, das fertige Kleid, das wir anprobieren können, auszuwählen). Und nur, wenn wir zwischen Nummern und Typen hindurch dieses « wie für uns geschaffene Kleid » auswählen können, wäre das kühne Unterfangen gelungen, uns « zu billigen Preisen » gut anzuziehen.

Ohne die angedeutete Fähigkeit zur konstruktiven Kritik können wir jedenfalls nicht anprobieren, und noch weniger dieses « wie für uns geschaffene Kleid » bestimmen, ob wir es nun fertig kaufen oder nach Maß machen lassen.

Das ist, beispielsweise, der Fall bei

der kleinen, hübschen Frau Z., die aufrichtig glaubt, je mehr Modejournale sie « studiere », desto besser müsse sie *automatisch* angezogen sein. Sie findet im Spiegel nichts greifbar Unschönes an sich auszusetzen und ist trotzdem immer irgendwie von ihrer Erscheinung enttäuscht. Unsicherheit und Experimente folgen, und trotz den zermürbendsten Anstrengungen wird sie immer wieder enttäuscht sein.

Sich anziehen ist ein individuelles Problem. Etwas, das jede Frau für sich selbst entdecken muß, im Verhältnis zu sich selbst. Es beginnt damit, sich selbst zu studieren.

Frau Z. kann wenig Nutzen aus dem Modejournal ziehen, weil sie ihre persönlichen Anziehprobleme gar nicht kennt. (Wir kommen darauf zurück.) Frau Z. hat, um das Wesentlichste herauszugreifen, im Verhältnis zu ihrer Gesamterscheinung:

einen viel zu kurzen und etwas dicklichen Hals,

etwas zu kurze Beine im Verhältnis zu ihrem Oberkörper.

Dafür hat sie aber schöne, schmale Hüften und einen kleinen, wohlgeformten Kopf.

Das Vorteilhafte beleuchten und das Unvorteilhafte beschatten, ist das Abc des Anziehens.

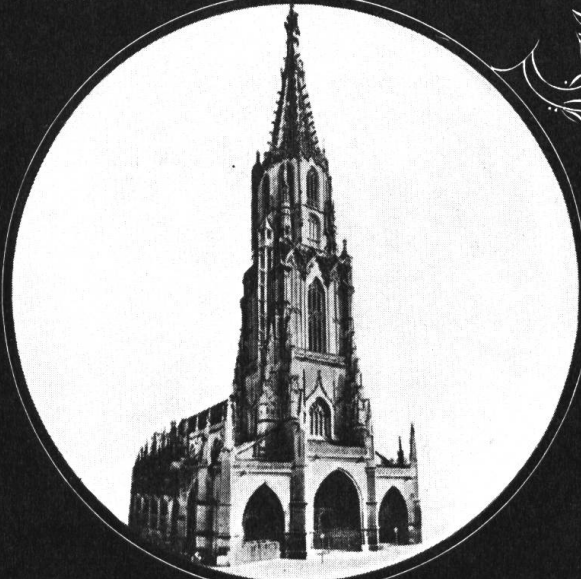
Frau Z. kann damit nichts anfangen, weil sie ihre Gesamterscheinung nicht übersieht. Sie schaut seit dreißig Jahren im Spiegel immer wieder ihr Gesicht, den Hut, das Kleid und die mehr oder weniger schlanke Figur an.

Sobald eine Frau nicht imstande ist, sich anzuziehen, und natürlich spürt diese Frau das meist sehr quälend, gerät sie, aus diesem Gefühl der Unzulänglichkeit heraus, in Gefahr, sich nach einem konventionellen Vorbild, nämlich nach der Mode, zu dekorieren.

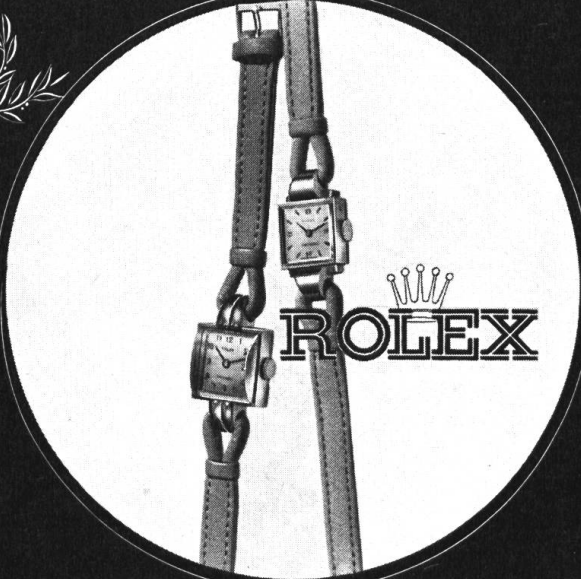
So trägt auch Frau Z., als äußerliche Verzierung, die modernste Frisur mit einer Lockenwelle im Nacken, den modernsten umfangreichen Mantelkragen (sie glaubt, daß beides ihrem Gesicht

MEISTERWERKE

Der Baukunst



Der Präzision



Rolex-Vertreter: Uhren-Erbe, Freiestraße 15, Basel. W. Rösch, Marktgasse 44, Bern. G. Nicole, rue de Bourg 11, Lausanne. Bucherer AG., Schwanenplatz, Luzern. Philippe Béguin, Grd. Quai 26, Genève. Ernst Frischknecht, Marktpl./Engelgasse, St. Gallen. Hans Wolf, Neugasse 18, Zug. Chronometrie Beyer, Bahnhofstr. 31, Zürich.

«schmeichelt») und einen kurzen Jupe, weil auch das modern ist.

Diese Frisur und dieser Kragen, beides völlig unmotiviert, bringen ihr bißchen Hals gänzlich zum Verschwinden.



Falsch (X):

Das Gesicht wird durch die großen Locken an der Stirne und im Nacken «in den Mantel gedrückt».

Richtig:

Eine natürliche Anordnung der Haare unterstreicht die angeborene vorteilhafte Kopfform.

Es sieht aus, als ob ihr Kopf an den Schultern angewachsen wäre, und damit hat sie gleichzeitig die Wirkung ihres sehr schönen Kopfes völlig verdorben. Der kurze Jupe verkürzt ihre Beine noch mehr. Sie hat bestehende Proportionsfehler sehr ungeschickt übersteigert und wirkt dadurch plump-untersetzt und durch die Beziehungslosigkeit ihrer Kleider unpersönlich.

Diese Disharmonie in ihren Proportionen, gesteigert durch die Disharmonie «fremder» Kleider, sind das Störende, das Unschöne.

Das beste Modejournal kann uns leider keine so einfachen Regeln wie 1., 2. und 3. dafür an die Hand geben, die wir dann nur so befolgen könnten.

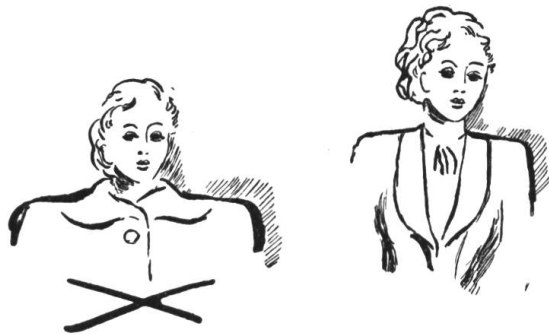
Die Proportionen jedes Menschen sind verschieden. Je harmonischer diese Proportionen (Verhältnis der Höhe zum Umfang, des Kopfes zum Oberkörper, des Oberkörpers zu den Beinen — fortgesetzt bis in die kleinsten Maßeinheiten, auch des Kopfes) aufeinander abgestimmt sind, um so schöner empfinden wir die Erscheinung eines Menschen.

Die vollkommene Proportion ist ein Ideal. Die Natur hat uns nur mit mehr oder weniger unvollkommenen Proportionen ausgestattet, und so bleibt uns nur übrig — «das Glück zu korrigieren».

Sich gut anziehen heißt, der Natur geschickt ins Handwerk pfuschen! Wir können einen kurzen Hals nicht länger machen, aber wir können ihn länger wirken lassen.

Beginnen wir aber beim Forte in der Erscheinung Frau Zs.; das ist ihr kleiner, wohlgeformter Kopf. Sie hat keinerlei Schliche, irgendeine ausgeklügelte Frisur, zur Verschönerung ihrer Kopfform nötig (und das können wenig Menschen von sich behaupten!). Sie könnte sich den großen Luxus einer einfachen Frisur leisten, die die Schönheit ihres Kopfes voll betont. Das hätte ihr etwas Einmaliges, etwas Persönliches gegeben.

(Größe und Form des Kopfes, nicht das Gesicht, ist vom Standpunkt des Anziehens wesentlich für die Wirkung der Gesamterscheinung.) Den zu kurzen Hals hätte sie durch Freilegung, also geschickte Umgehung des Mantelkragens, Reduktion der Schulterbreite, durch Weglassen alles überflüssigen Ballastes wie Locken im Nacken, ausgleichen können.



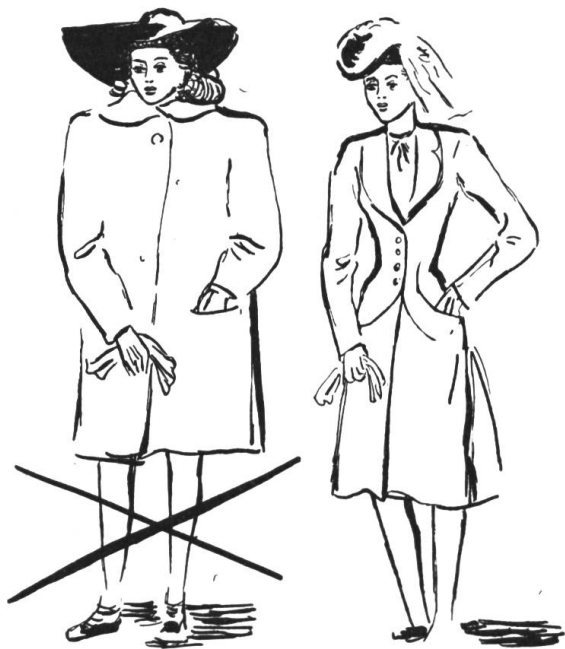
Falsch (X):

Durch überbetonte Achseln wird das hübsche Gesicht unansehnlich.

Richtig:

Bei dieser Behandlung der Achseln und bei dem nach unten gezogenen Kragen wirkt der Hals grazios. Damit kommt der schöne Kopf zur Geltung.

Den zu dicken Hals hätte sie behandeln lassen, die Unterstettheit — die durch die Halskorrektur schon ziemlich ausgeglichen ist — durch geschickte Rocklänge, durch Verleihung von etwas mehr Höhe mittelst Hut, aufheben können. (Natürlich kann es sich in diesem Beispiel nur um eine schematische Andeutung handeln.)



Falsch (X):

Der ausladende Hut und der hochgeschlossene, breite Kragen verstecken Kopf und Hals. Der hängende, zu kurze Mantel macht unterstet.

Richtig:

Frisur, Hut und Kragen sind harmonisch abgemessen. Jacke und Rocklänge geben Hüften und Beinen ein schlankes Ebenmaß.

Die wirklichen Schwierigkeiten des Anziehens beginnen beim Ausgleichen, Ausbalancieren dieser Proportionen untereinander.

Das heißt im Falle von Frau Z.: sie kann wiederum nur soviel Breite von ihren Schultern wegnehmen, als das im Verhältnis zur Breite ihrer Hüften möglich ist (da sie schmale Hüften hat, ist das für sie kein « Problem »), sie kann

wiederum nur soviel Höhe mittelst Hut verleihen, als das im Verhältnis zu ihrer an sich kleinen Gestalt möglich ist, um das wohlproportionierte Verhältnis ihrer Gesamterscheinung nicht zu sprengen.

Dieses Ausbalancieren ist genau die Stelle, an der wir am häufigsten stolpern. Dazu gehört ein überdurchschnittlicher Sinn für Proportionen und obendrein die Vorstellungsgabe, wie dieses oder jenes nach vorgenommener Korrektur aussehen würde. (Die Anprobe hat unter anderem den Sinn, uns diesen schwierigsten Vorgang beim Anziehen zu erleichtern; wir müssen es uns nicht vorstellen, wir können es probieren.)

Es gibt kein « schönes Kleid », keinen « schönen Hut » an sich. « Dieser Hut tut etwas für Sie! » sagt man in der plastischen — und realistischen! — amerikanischen Umgangssprache, wenn man Ihnen ein aufrichtiges Kompliment zu Ihrem neuesten hübschen Hut machen will. Und das trifft den Kern der Sache!

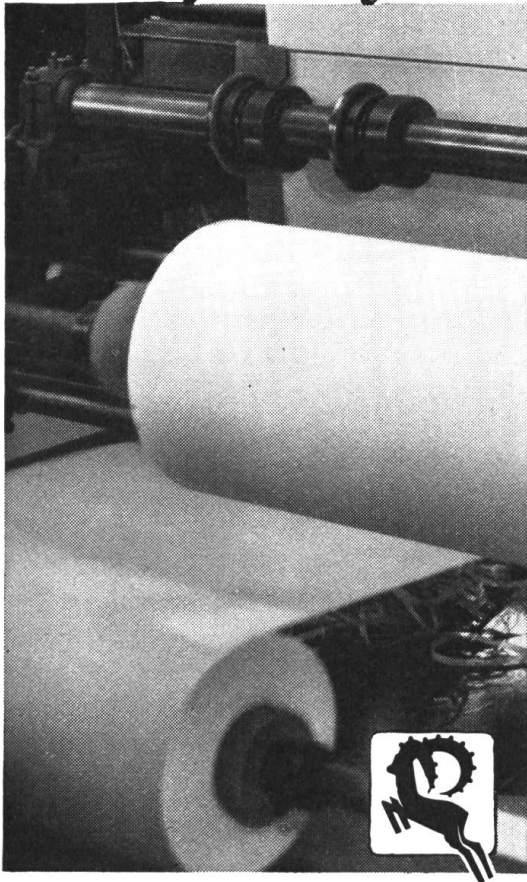
Es handelt sich nicht darum, im Modejournal « die neueste Mode », das « schöne Kleid » an sich zu entdecken, sondern darum, Vorschläge und Anregungen aufzugreifen, um innerhalb einer gegebenen Moderichtung unsere persönlichen Anziehprobleme geschickt zu lösen.

Das heißt im Falle von Frau Z.: innerhalb der Mode stark betonter und watterter Schultern das für sie günstigste Modell mit den wenigst betonten Schultern usw. herauszufinden.

Was die Entwicklung dieses Proportionsgefühls — für jemanden, der nicht aus Instinkt spürt, daß eine feste, zu stark korsettierte Frau mehr tapeziert als angezogen wirkt — heute so besonders schwierig macht, ist die Tatsache, daß es nicht mehr direkt, wie für unsere Mütter, erlernbar ist, sondern nur noch indirekt, über den mühsamen und genußreichen Weg des Sehenlernens.

So widerspruchsvoll es klingt, nicht nur Frau X. und Z. schauen seit zwanzig und dreißig Jahren in den Spiegel, ohne sich je wirklich zu sehen, das heißt zu wissen, was sie gesehen haben.

Prägungen



von Fantasiemustern in ganzen Bogen und von künstlichen Zeichen führen wir in unserer Spezialabteilung in höchster Vollendung, prompt und sehr vorteilhaft aus. Mehrere unserer prächtigen, gelati-nierten Papiere eignen sich zum Prägen ganz besonders. Verlangen Sie Vorschläge.

Papierfabrik
Landquart

Pension Alexandra Privat-Hotel
Huffenstrasse 66
am sonnigen Zürichberg. Das einfach
gute Haus

Bewußt sehen können bedingt selbst für geborene «Augenmenschen» unendlich viel Übung. Durchschnittlich gilt das alte Lied aller Schneider bedeutendster Modehäuser, daß Frauen nie die *Hauptsache*, nämlich die «*Linie*», an einem Kleid sehen, nur das Detail — den hübschen, schmeichelnden Kragen oder die Fettpolster, die man immer an der falschen Stelle anzusetzen scheint.

Wir müssen uns aber bemühen, immer wieder bemühen:

Im Spiegel unsere ganze Erscheinung wie ein Bild in Lebensgröße zu sehen, es bewußt zu sehen wie das Bild eines fremden Menschen,

unsere Kritik dem ganzen Bild zuzuwenden, vor allem die «Linie» im Auge behaltend, bzw. was die Schönheit dieser Linie wesentlich stört oder hebt.

Und erst jetzt können wir dieses Bild wieder in seine Einzelteile auflösen und unsere schöpferischen Talente erproben.

Die in solchem Zusammenhang so oft zitierte «Linie» ist dieses Bild von uns selbst vom Scheitel bis zur Sohle, das Verhältnis der Längslinien zu den Querlinien (letztere beispielsweise Länge der Jacke, Weite des Rockes). Dazu gehört der Winkel und die Größe unseres Hutes im Verhältnis zur Gesamtlinie, die Silhouette ist ein Teil davon.

* * *

Wir lernen nur sehr allmählich und mühsam das Wesentliche sehen und damit die Gesetze begreifen, die hinter dem Anziehen liegen.

Es einmal nicht beim bloßen Eindruck bewenden lassen, daß der Hut unserer Nachbarin im Tram «komisch» ist, sondern genau ergründen, was ihn «komisch» macht, zwingt uns zum Sehenlernen.

Sehenkönnen gehört zu den ganz großen Genüssen im Leben, und wie jeder echte Genuß — ist er nicht käuflich.

Illustrationen von Erika Mensching.